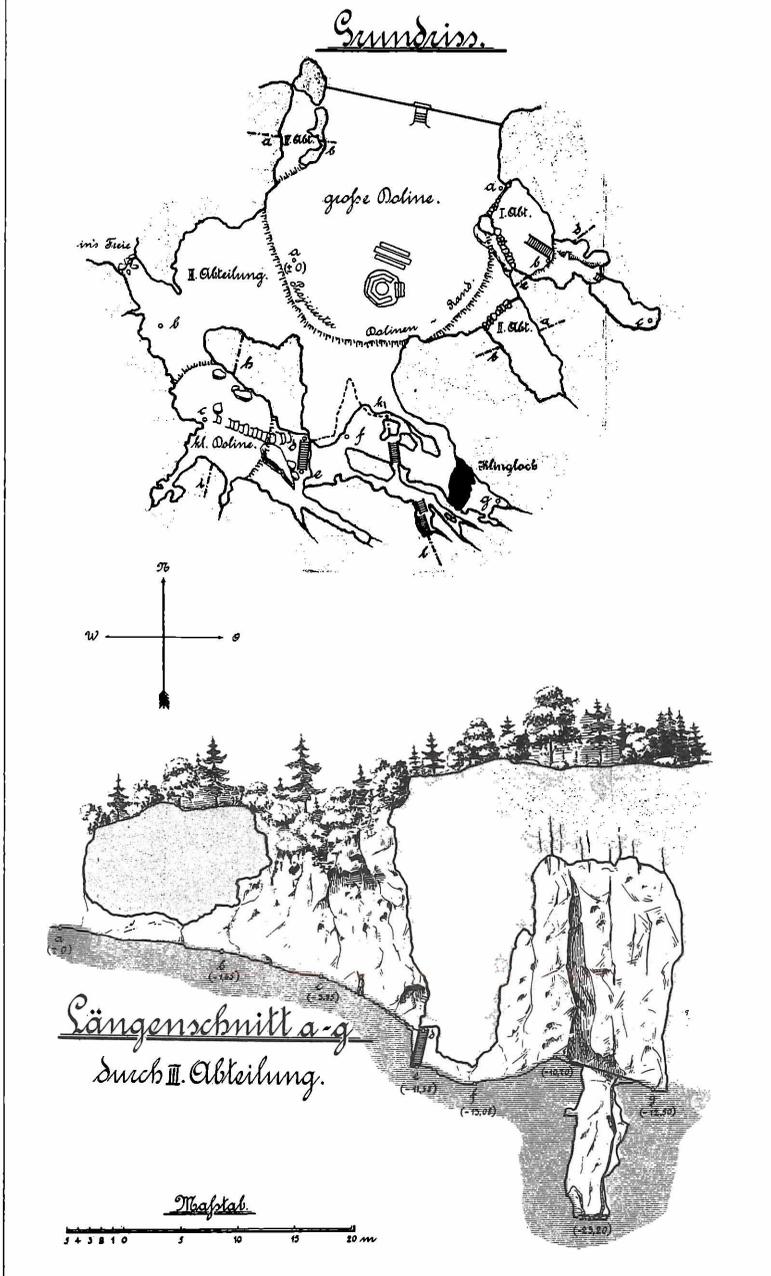






# 11. Hilngloch oder Esperhöhle.

*Aufgenommen von Major Neischl und Jos. Reger (1902).*



Seitenkammer steht durch einen (verschütteten) Seitengang mit dem Schacht in Verbindung; ihr Boden lag (vor der inzwischen erfolgten Ausgrabung) ca. 6 m unter dem des Schachtes, und bedingt durch die auch in vorgeschichtlicher Zeit vorhandene Niveaudifferenz bildeten die Ausfüllungsmaterialien, in die Seitenkammer einfließend, eine steile Böschung, über welche hinab dann auch die vorgeschichtlichen Relikte ihren Weg genommen hatten. Nachträglich herabgestürzte Schuttmassen überdeckten die letzteren nur zum Teil, erreichten schließlich die Oberkante der Mündung des Verbindungsganges, diesen endgültig verschließend, und die weiteren sich bildenden Ablagerungen türmten sich lediglich an der Sohle des Schachtes empor (Abb. 8).

Es folgten daraufhin zunächst drei Befahrungen der seinerzeitigen „Gau- stelle für Höhlenforschung“ am 23.8.1936, 15. und 16.5.1937 sowie am 23.6.1937 durch Georg Brunner, Helmut Cramer, Richard Erl, Fritz Gries und Hans Plank. Bei diesen Untersuchungen „... konnten alle vorgeschichtlichen Materialien in der Seitenkammer geborgen werden, außer den menschlichen und tieri-

Abb. 4: Grundriß und Schnitt der Esperhöhle von Neischl und Reger 1902.

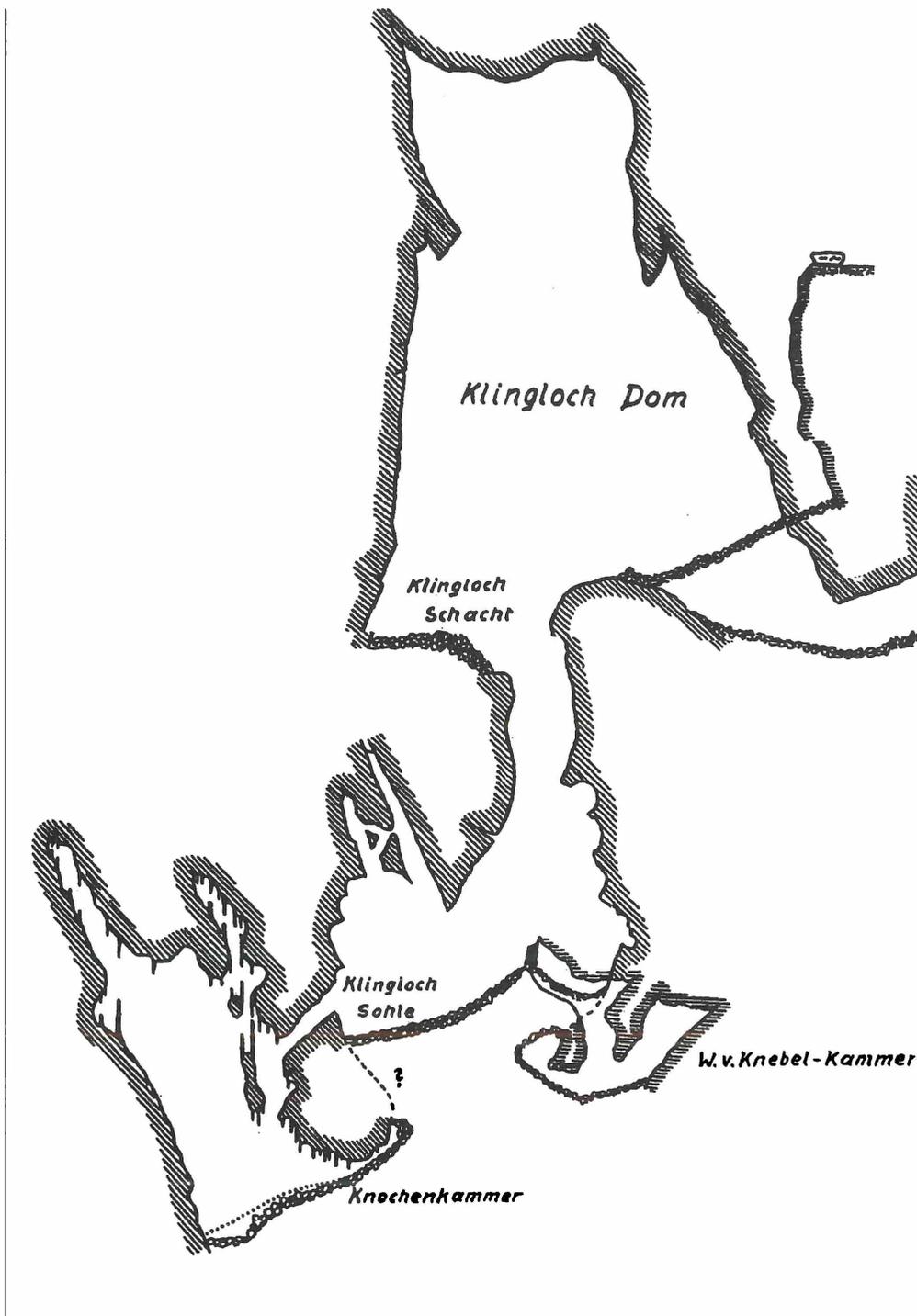


Abb. 5: Schnitt durch das Klingloch vor der Ausgrabung, von H. Cramer, 4.12.1938.

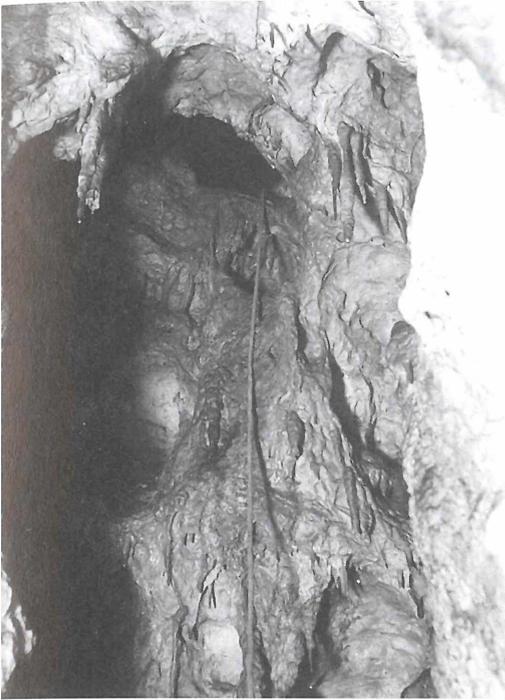


Abb. 6: Einstiegsschacht der Knochenkammer in der Esperhöhle, 16.5.1937.



Abb. 7: Detailaufnahme aus der Knochenkammer, 16.5.1937.

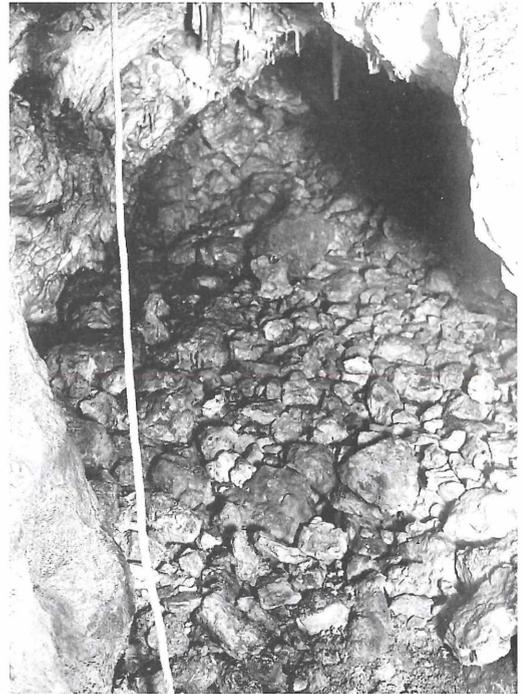


Abb. 8: Geröllhalde in der Knochenkammer, 16.5.1937.

schen Skelettresten ein glatter, geschlossener Bronzearmreif und Tonscherben...“<sup>6</sup>.

Im Winter 1938/39 erfolgte schließlich die Untersuchung des Schachtes selbst durch die oben genannte Gruppe.

Über die Unternehmungen des Jahres 1937 in der Seitenkammer liegt nur der allgemeine, zusammenfassende Bericht R. Erls vor.

Dagegen besitzen wir, wenn auch nur in Teilen, äußerst genaue Aufzeichnungen Erls über die Grabung im „Schacht“ im Winter 1938/39<sup>7</sup>.

Wir folgen dem Bericht Erls vom 13.11.1938:

„Nach der Ausföderung der die prähistorischen Einlagerungen bedeckenden Schichten von einer Mächtigkeit von 4,5 Metern, die zum größeren Teil bereits durchgeführt werden konnte, zeigt sich, daß die an diesen Fundplatz geknüpften Erwartungen vollauf gerechtfertigt waren. Am 8.11.38 wurde die Oberfläche des vorgeschichtlichen Horizonts erreicht und bei der bisher erfolgten Untersuchung der obersten Fundstrate in der Ausdehnung von ca. 2 qm ein außerordentlicher Reichtum der Höhle an den vorerwähnten Vorzeithinterlassenschaften festgestellt. Die Untersuchung der vorgeschichtlichen Einla-

gerungen erfordert, wenn sie so durchgeführt wird, daß ein wissenschaftlich einwandfreies Ergebnis und Einblicke in die veranlassenden Zusammenhänge gewährleistet werden sollen, großen Zeitaufwand. Es muß die Lage jedes einzelnen der im Fundhorizont ungewöhnlich dicht vertretenen Reste durch Messung und Planeintragung, in vielen Fällen auch durch Lichtbild, festgehalten werden. Über die Methodik der Untersuchung gibt der beigelegte Durchschlag des Grabungsprotokolls (über den bisherigen Teil der Arbeit) Aufschluß. Von den bisher gemachten Fotos konnten noch keine Abzüge hergestellt werden. Im Bereich der bisher untersuchten Fläche von etwa 2 qm (d.h. der obersten Strate der in sich scharf gegliederten fundführenden Einlagerung) fanden sich bereits Skelettreste von über 20 menschlichen Individuen aller Altersstufen, vermengt mit vorgeschichtlichen Gefäßscherben und Tierknochen (Pferd, Hund usw.). Beim Fortschreiten der Arbeiten zeigte sich, daß sich die Flächenausdehnung der Fundschicht gegen die Tiefe zu durch das Zurücktreten der Höhlenwände mehr und mehr vergrößert....“.

So weit die Notizen Erls in seinem 1. Grabungsbericht an H. Brand.

Im Interesse einer weitestgehenden Authentizität folgt nun die Wiedergabe der 1. Seite des Grabungsprotokolls von R. Erl:

**Esperhöhle, Grabungsprotokoll**

Für die genaue Eimessung der Funde und des Schuttkegelverlaufs wurde die Normalmeßlinie (NM) festgelegt. Fixpunkt A dieser Linie liegt an der Nordwestwand, Fixpunkt B an der Südostwand. Entfernung A - B = 7 m, die NM ist horizontal, sie liegt 4,50 m unter der Oberkante des großen Stützbalkens (0-Punkt). 50 cm unter dem 0-Punkt (Oberkante des Balkens) war vor der Ausgrabung der Gipfel des Schuttkegels. Die Linie A - B liegt demnach 4m unter dem Gipfel. Die Linie A - B dient bei allen weiteren Messungen als Höhenmarke. Ferner werden an sie horizontal (entweder in gleicher Höhe oder mit Hilfsmeßpunkten tiefer gestaffelt) die Meßquadrate angelegt.

Bei 3 m von A nach B wird die Linie A-B im rechten Winkel von der Querlinie C-D gekreuzt. Fixpunkt C liegt an der Südwestwand, 1,62 m von der Kreuzung der Linien entfernt, Fixpunkt D an der Nordostwand, 1 m von der Kreuzung entfernt. Gesamtlänge C-D = 2,62 m. C-D verläuft in gleicher Höhe wie A-B. Zur Vereinfachung der Messung werden von jedem Quadrat die vier Eckpunkte als Hilfspunkte angenommen und als a, b, c, d bezeichnet, immer in der gleichen Lage, ( beim Blick von B nach A) oben links a, rechts c, unten links b, rechts d.

Quadrat	FundNr.	Tiefe unter NM	Fundgattung	Beschreibung
I	Probe 1	30 cm	Holzkohlenansammlung	ab 10 cm, RW (Rechtswert) 45cm, Mitte einer Holzkohlen(?) -Ansammlung, ca. 2 cm dick, zum Teil auf einen Steinblock ausgelagert, Durchmesser ca. 20 cm, (hiervon wurde Probe Nr. 1, in Glasflasche, genommen). Die Weiterarbeit zeigte, daß sich die Kohlen-schicht ziemlich weit in Quadrat II (s.d.) hinein fortsetzt.
I	Nr. 8		Tierknochen	Tierknochen aus dem Quadrat I, unterhalb der oben erwähnten Kohlenschicht, dicht über der Schicht mit den Menschenknochen
I	Nr. 9	75 cm	1 Scherbe	ac 10 cm, RW 13 cm, schwarzer Tonscherben
I	Nr. 10	75 cm	1 Scherbe	ac 16, RW 5 cm, - kleines Scherbenchen
I	Nr. 11	75 cm	1 Extremität menschlich	ac 30 cm auf der Linie Mitte eines menschl. Oberschenkels, jugendlich, schräg über die Linie liegend
I	Nr. 12	75 cm	3 Rippen menschlich Rippen eines Kinderskeletts	ac 64 cm, die Linie kreuzend, drei menschliche Rippen im anatomischen Zusammenhang. Unmittelbar im Bereich dieser drei Rippen lagen dicht beisammen, teilweise im anatomischen Zusammenhang, mit Wirbeln nahezu die gesamten Rippen eines Kinderskeletts. Dasselbe konnte jedoch nicht freigelegt werden, weil es unmittelbar auf der Oberfläche der darunter befindlichen Strate aus groben losen Steinstücken ohne Zwischenauffüllung lag, und bei jeder Berührung einzelne Knochen aus ihrer Lage kamen bzw. in die Zwischenräume der darunter befindlichen Schicht rutschten.

I	Nr. 21	75 cm	I Extremität menschlich	ac 73, RW 20, Mitte eines menschlichen Oberarms (kindlich), parallel zu ac, das proximale Ende gegen cd.
I	Nr. 19		Knochen unbestimmter Herkunft	Verschiedene Knochen aus dem vorgeschichtlichen Horizont von Quadrat I
I	Nr. 29a	85 cm	I Extremität menschlich	ab 15 cm an der Linie Ende eines Schienbeinbruchstücks, das leicht schräg gegen bd zu in das Quadrat I hereinragt. (Die dazugehörigen Bruchstücke Nr. 29 b liegen in Quadrat II).
II	Nr. 13	30 cm	Holzkohleschicht	bd 20, RW 20 Mitte der Holzkohleschicht, schräg gegen Südwesten einfallend, das obere Ende Breite 16-17 cm, Dicke 3-5 cm. Es ist die Fortsetzung der unter Probe I im Quadrat I behandelten Holzkohleschicht, ihre Begrenzung im Plan eingezeichnet, sie reicht bis 55 cm von ab (gegen Nordost) herüber. Es wurden mehrere Proben genommen.
II	Nr. 14		I Beckenhälfte menschlich	bd 50, an die Linie anschließend, menschliche Beckenhälfte (kindlich)
II	Nr. 15		I Extremität menschlich	bd 45, RW 25, menschliches Schienbein (kindlich), Mitte desselben
II	Nr. 16		Schädelbruchstücke menschlich	bd 85, auf der Linie, bzw. links und rechts davon mehrere Schädeldachfragmente eines Kleinkindes, unterhalb der Fragmente der größte Teil der übrigen Bruchstücke des betreffenden Schädels.
II	Nr. 17	105 cm	I Extremität menschlich	bd 80, RW 10, 30 cm unter dem Horizont der Funde Nr. 14-16 (75 cm unter NM), also 105 cm unter NM das proximale Ende eines menschlichen Schienbeins (erwachsen)
II	Nr. 18		I Extremität menschlich	In der Schafmitte des Schienbeins Nr. 17, unterhalb schräg im Boden die abgebrochene Hälfte eines menschlichen Wadenbeins (zu Nr. 17 gehörig?)
II	Nr. 20		Knochen menschlich I Wirbel tierisch (Hund)	Verschiedene Knochen aus Quadrat II, zwischen den nummerierten Objekten (14-18) lagen im gleichen Horizont Skeletteile wie Wirbel, Finger- und Zehenglieder, Rippen, ein Wirbel vom Hund, regellos verstreut. Darunter mehrere Knochen des Fußskeletts, die auf einem kleinen Umkreis beisammen lagen, sowie eine Knieescheibe (vermutlich gehörten sie zu Schienbein Nr. 17 und Wadenbein Nr. 18 sowie Schädel Nr. 1).
II	Nr. 22	55 cm	I Extremität menschlich	ba 30, auf der Linie, bzw. schräg zur Linie ein menschliches Wadenbein.
II	Nr. 23	70 cm	I Extremität menschlich I Fußknochen menschlich I Oberkieferbruchstück tierisch (Schaf)	ba 25, RW 40, Mitte der Trümmer eines menschlichen Schienbeins, Oberkieferbruchstück (Schaf), menschlicher Fußknochen.
II	Nr. 24	40 cm	Knochen menschlich Knochen tierisch	Mehrere Tier- und Menschenknochen aus der Ecke d bei a des Quadrates II.
II	Nr. 25	25 cm	I Extremität menschlich I Rippe menschlich I Zahn tierisch (Schwein)	In der Ecke bei c des Quadrats II, Schweinezahn, Elle eines Kindes und eine menschliche Rippe.
II	Nr. 26	70 cm	I Unterkieferhälfte menschlich	ba 30, RW 60, menschliche Unterkieferhälfte, 70 cm unter NM
II	Nr. 27	30 cm	Knochen unbestimmter Herkunft	In der Ecke bei d im Quadrat II, Knochenansammlung.
II	Nr. 28	70 cm	2 Extremitäten menschlich I Halswirbel menschlich I Beckenhälfte menschlich	ba 25, RW 80, Elle und Speiche eines ganz kleinen Kindes, bzw. Neugeborenen oder Fötus; Ferner ein Halswirbel eines Erwachsenen und die Beckenhälfte des ganz kleinen Kindes, auf einer Gruppe.
II	Probe Nr. 2	60 cm	I Extremität menschlich	Schichtprobe aus Quadrat II, bd 1m, RW 35, also auf dc 35
II	Nr. 29b	60 cm	I Extremität menschlich	bd 45, RW 65, Mitte des zu 29a (Quadrat I) gehörigen menschlichen Schienbeinbruchstücks, dieses ebenfalls zersplittert
II	Nr. 30	55 cm	I Extremität menschlich	ba 85, an der Linie, das proximale Ende einer menschlichen Elle (erwachsen), die von hier mit dem distalen Ende schräg in Quadrat VII hineinsteht
II	Nr. 33	75 cm	I Extremität menschlich	ba 30, RW 30 Mitte einer menschlichen Speiche (erwachsen), im rechten Winkel zu ba liegend

II	Nr. 36	70 cm	2 Scherben Schädelbruchstücke menschlich 1 Extremität menschlich Fingerglieder menschlich Rippenbruchstücke menschlich 1 Beckenhälfte menschlich	ba 60, RW 10, Mitte einer Knochengruppe (Trümmer eines Kinderschädeltdachs, ein Oberarmknochen, Fingerglieder, Rippenbruchstücke), dabei zwei kleine Scherben
II	Nr. 36a			dicht unter 36 liegend menschliche Beckenhälfte (erwachsen), bereits im unteren Horizont, der aus groben losen Steinen besteht
II	Nr. 35 b	60 cm	1 Beckenschaufel menschlich	ba 50, RW 50, Beckenschaufel eines Kleinkindes (zu 35a, Quadrat VII gehörig)
II	Nr. 39			Streufrunde aus Quadrat II
IV	Nr. 1	65 cm	1 zertrümmerter Schädel menschlich	ab 45, RW 25, Mitte eines zertrümmerten menschlichen Schädels (Oberfläche des Schädels). Gegen einen groben Stein von 55 cm Länge und ca. 40 cm Breite, der sich mit der Oberkante schräg gegen Vorsprünge der Decke stützte, gelehnt. Ein anderer größerer Stein, der nachgerutscht war, hatte ihn zertrümmert. (Foto Nr. 1 zeigt den Schädel in situ), etwas oberhalb von Nr. 1, lagen gleich eben mit dem Schädel, ein Katzenschädel und ein Hundekiefer.
IV	Nr. 1a	70 cm	1 Schädel tierisch (Katze)	Bei dem großen Block, gegen welchen der Schädel Nr.1 lag, steckte dicht am Schädel, gegen b, aufrecht im Boden, mit dem proximalen Ende nach oben, ein menschlicher Oberarmknochen (auf den Fotos 1 und 2 sichtbar)
IV	Nr. 3		1 Kiefer tierisch (Hund)	Neben dem Block, gegen den Schädel Nr. 1 lag, in der Höhe der Unterseite des Schädels, mit den proximalen Enden ihn fast berührend, liegen eine menschliche Elle und Speiche (Plan)
IV	Nr. 4,5		2 Extremitäten menschlich	dicht neben 4 und 5 wiederum eine Elle und eine Speiche (Plan), vom gleichen Individuum?
IV	Nr. 6,7	80 cm	2 Extremitäten menschlich	ba 25, auf der Linie, größere Hälfte eines menschlichen Unterkiefers (erwachsen). (Ist irrtümlich mit Hilfsnummer 36 bezeichnet)
V	Nr. 36b		1 Unterkiefer menschlich	regellos zerstreute Bruchstücke einer Elle (erwachsen), einer Speiche (erwachsen), eines Wadenbeins (erwachsen), Rückenwirbel, Fingerglieder, Zehnglieder, Hand- und Fußwurzelknochen etc.
V	Nr. 37	70 cm	1 zertrümmerter Schädel menschlich 3 Extremitäten menschlich Rückenwirbel menschlich Fingerglieder menschlich Zehnglieder menschlich Handwurzelknochen menschlich Fußwurzelknochen menschlich	bd 15, RW 40, Mitte einer Gruppe von Schädeltrümmern eines Erwachsenen, dazu regellos zerstreute Bruchstücke einer Elle (erwachsen), einer Speiche (erwachsen), eines Wadenbeins (erwachsen), Rückenwirbel, Fingerglieder, Zehnglieder, Hand- und Fußwurzelknochen etc.
V	Nr. 40			Streufrunde aus Quadrat V, aus der Umgebung von 36 und 37
VII	Nr. 31	70 cm	1 Pferdehuf	de 20, RW 25, Pferdehuf
VII	Nr. 31a	70 cm	1 Pferdefußknochen	de 25; RW35, Pferdefußknochen (Mittelhandknochen)
VII	Nr. 31b	65 cm	1 Pferdeknochen	de 35, RW 30, Mitte eines Pferdeknochens
VII	Nr. 32	75 cm	1 Extremität menschlich	de 40, RW 5, parallel zu dc, Elle eines Kindes
VII	Nr. 34	80 cm	1 Kreuzbein menschlich	de 30, auf der Linie, menschliches Kreuzbein (erwachsen)
VII	Nr. 35a	80 cm	1 Beckenschaufel menschlich	In der Höhlung des Kreuzbeins Nr. 34 eine Beckenschaufel eines Kleinkindes (Gegenstück zu 35 b im Quadrat II)
	Nr. 38	80 cm		Streufrunde aus Quadrat VII, Ecke bei d

## Funde, die sich aus den Planzeichnungen Erls erkennen lassen

I	57	Oberschenkel menschlich	VII	53a	Kinderknochen?
I	77	Elle und Oberarm, menschlich	VIII	53	vermutliche Knochenkonzentration
I/II	62	vermutliche Knochenkonzentration	VIII	84	vermutliche Knochenkonzentration
II	48	Knochenkonzentration	VIII	86	Oberschenkel, menschlich
III	49	Schlüsselbein, menschlich	IX	76	Oberschenkel und Kreuzbein, menschlich
III	50	Oberschenkelbruchstück, menschlich	IX	74	vermutliche Knochenkonzentration
III	51	Speiche, menschlich	IX	96	Kreuzbein und Oberschenkel, menschlich
III	52	Oberschenkel oder Oberarm, menschlich	X	146	eiserne Lanzenspitze
III	54	vermutliche Knochenkonzentration	XIV	67	Schienbeinbruchstück oder unteres Oberschenkelbruchstück
IV	41	Unterkiefer, menschlich, erwachsen	XIV	68	Kreuzbein, menschlich
IV	42	Schienbein menschlich?	XVII	109a	Kinderspeiche mit Bronzering
IV	43	Elle menschlich	XVII	109b	Kinderspeiche und Speiche mit Bronzering
IV	59	vermutliche Knochenkonzentration	XXI	108	Schien- und Wadenbein oder Elle und Speiche, menschlich
IV	78	vermutliche Knochenkonzentration	XXIII	99	Schienbein menschlich?
V	45	vermutliche Knochenkonzentration	XXIX	101	Schienbein, menschlich
V	60	vermutliche Knochenkonzentration			
VI	80	Unterkiefer, menschlich			
VI/VII	82	vermutliche Knochenkonzentration			

Genauere Fundnotizen liegen uns heute lediglich noch von den Planquadraten I, II, III, V und VII vor. Diese beinhalten allerdings exakte Angaben über den jeweiligen Fund, seine Lagerungsverhältnisse sowie seine dreidimensionale Einmessung in das oben beschriebene Koordinatensystem.

Für diese Planquadrate sind auch die Fundzeichnungen im Maßstab 1 : 20 am aufschlußreichsten. Diese Fläche bildete offensichtlich die oberste, fundführende Schicht des Schuttkegels. Die darin eingeschlossenen Funde, in der Hauptsache menschliche und tierische Skelettreste, befanden sich zwischen 0,25m und 1,05m unter der

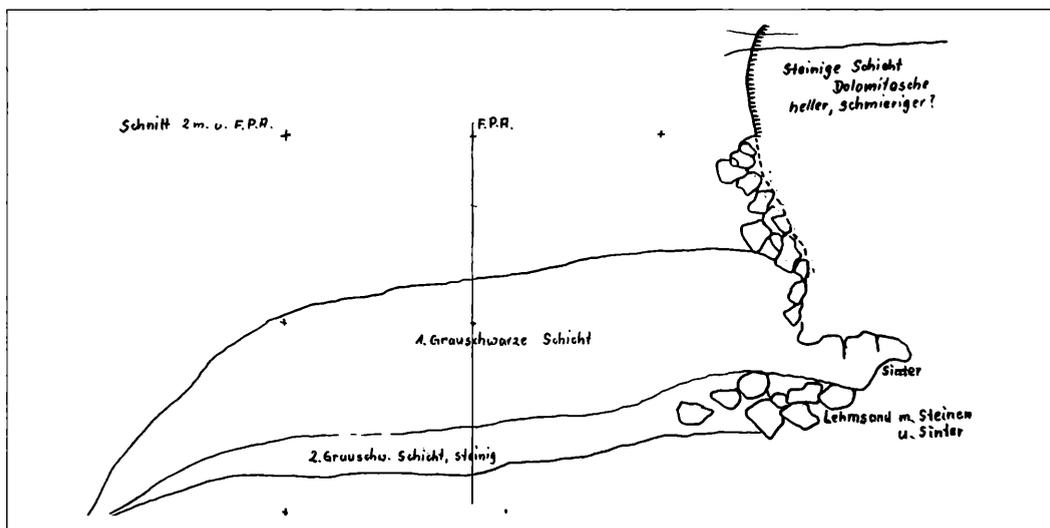


Abb. 9: Profil des Schuttkegelverlaufs, umgezeichnet nach Erl. F.P.A. = Fixpunkt A; Erläuterungen siehe Grabungsprotokoll.

sogenannten „Normalmeßlinie“.

Wegen der Wölbung des Schuttkegels (Abb. 9) sowie des Zurücktretens der Schachtwände war Erl ständig gezwungen, seine Grabungsfläche zu erweitern und je nach Erfordernis weitere Planquadrate anzufügen. Dies geschah nun leider nicht systematisch, wie der Übersicht (Abb. 10) zu entnehmen ist. Aus diesen Erweiterungen der Fläche liegen nun zwar ebenfalls Planzeichnungen vor, doch können es diese an Exaktheit nicht mit jenen der ersten, obersten Quadranten aufnehmen. Vielfach ist der Fund nur mit einem Kreuz und der entsprechenden Fundnummer markiert. Lediglich besonders charakteristische Funde sind in der Erl eigenen genauen Art eingezeichnet (Abb. 11). Dies mag unter Umständen in der teilweise starken Fragmentierung der Skelettreste begründet gewesen sein. Da für diese Quadrate aber auch leider das Grabungsprotokoll nicht mehr vorliegt - sofern es hierfür noch geführt wurde - , sind unsere Informationen über den Hauptteil der Funde nur gering.

Da sich auf den Objekten selbst nur in Ausnahmefällen eine Fundnummer befindet, ist es heute schier unmöglich, bestimmte Stücke, die sich erhalten haben, Nummern des Grabungsprotokolls oder der Planzeichnungen zuzuordnen. Dies gelingt lediglich bei einigen besonders auffälligen Stücken, auf welche im Inventarverzeichnis noch eingegangen werden wird.

Die Arbeiten am Schachtgrund (Abb. 12) waren vor dem 11. Januar 1939 abgeschlossen, wie Erl in einem weiteren Brief an Brand zum Ausdruck

XVIII	XIV	XIII			
XIX	XV	VIII	III		
XX	XVI	VII	II	V	
XXI	XVII	VI	I	IV	
XXIV	XXIII	XXII	IX	XXXVIII	
XXV	XXIX	XXXIII	X	XXXIX	
XXVI	XXX	XXXIV	XI	XXXX	
XXVII	XXXI	XXXV	XII	XXXXI	
XXVIII	XXXII	XXXVI	XXXVII	XXXVII	XXXVII

Abb. 10: Einteilung der Quadranten durch Erl.

bringt<sup>8</sup>. Er erwähnt darin, daß sich bei Probeuntersuchungen im „... Höhlenraum vor der Mündung des Schachtes die nahezu gleichen Einlagerungsverhältnisse von Fundgut der gleichen Stufen und des gleichen Charakters wie am Schachtgrund fanden, sogar reichlicher wie dort ...Durchschnittlich 1m hoch von jüngeren Schuttmassen überdeckt lagern hier Massen menschlicher und tierischer Skelettreste sowie Tongefäßscherben, möglicherweise auch anderes Fundgut. Es erklärt sich aus der Gestalt des Untergrundes d.h. der Auffallstelle senkrecht unter der Einwurföffnung welche begünstigte, daß viele der herabgestürzten Leichen und Tierkadaver usw. den Weg nicht ins Klingloch son-



Abb. 11: Zusammenzeichnung der Plana Erls.



Abb. 12: Photo der Quadranten IX und X.

dem in diesen Teil der Höhle nahmen“ (siehe Abb. 5).

Da diese Stelle im Januar 1939 fest gefroren war, regte Erl an, eine Untersuchung erst später, im Frühjahr oder Frühsommer 1939, vorzunehmen. Diese Untersuchung hat zweifellos auch stattgefunden, doch liegen uns über diesen Abschnitt der Grabung nun überhaupt keine Aufzeichnungen mehr vor. Nur an Hand der bis heute erhaltenen Funde kann gezeigt werden, daß vor allem somatische Reste noch nach dem vorläufigen Grabungsabschluß im Winter 1939 geborgen worden sein müssen<sup>9</sup>. Die Funde selbst gelangten noch vor Kriegsbeginn im September 1939 nach Nürnberg, aussagefähige menschliche Schädelreste zur anthropologischen Untersuchung nach Erlangen<sup>10</sup>.

In den letzten Kriegstagen wurden alle Aufzeichnungen von Erl, soweit sie sich noch in seinem Privathaus in Spalt befanden, durch amerikanische Soldaten verschleppt oder vernichtet<sup>11</sup>. Dar-

unter befanden sich offenbar nicht nur Fotos und Fundnotizen über die Esperhöhle, sondern auch die einer Reihe anderer, von Erl bearbeiteter Höhlen und Schächte!

Die beiden engsten Freunde und Mitarbeiter Erls - H. Ehrngruber und H. Cramer - waren kurz vor bzw. nach Kriegsende ums Leben gekommen, Erl selbst hat sich von diesen Schicksalsschlägen nicht mehr erholt. Ohne den Versuch zu unternehmen, die Ergebnisse an Hand des geretteten Materials zu rekonstruieren, verstarb er am 19.4.1952.

### Funde:

Der Gesamtbestand der Funde ergibt sich aus folgenden Komponenten:

- 1) bis heute in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg erhaltene und sicher aus der Esperhöhle stammende Objekte.
- 2) Objekte, die zusammen mit Funden aus der

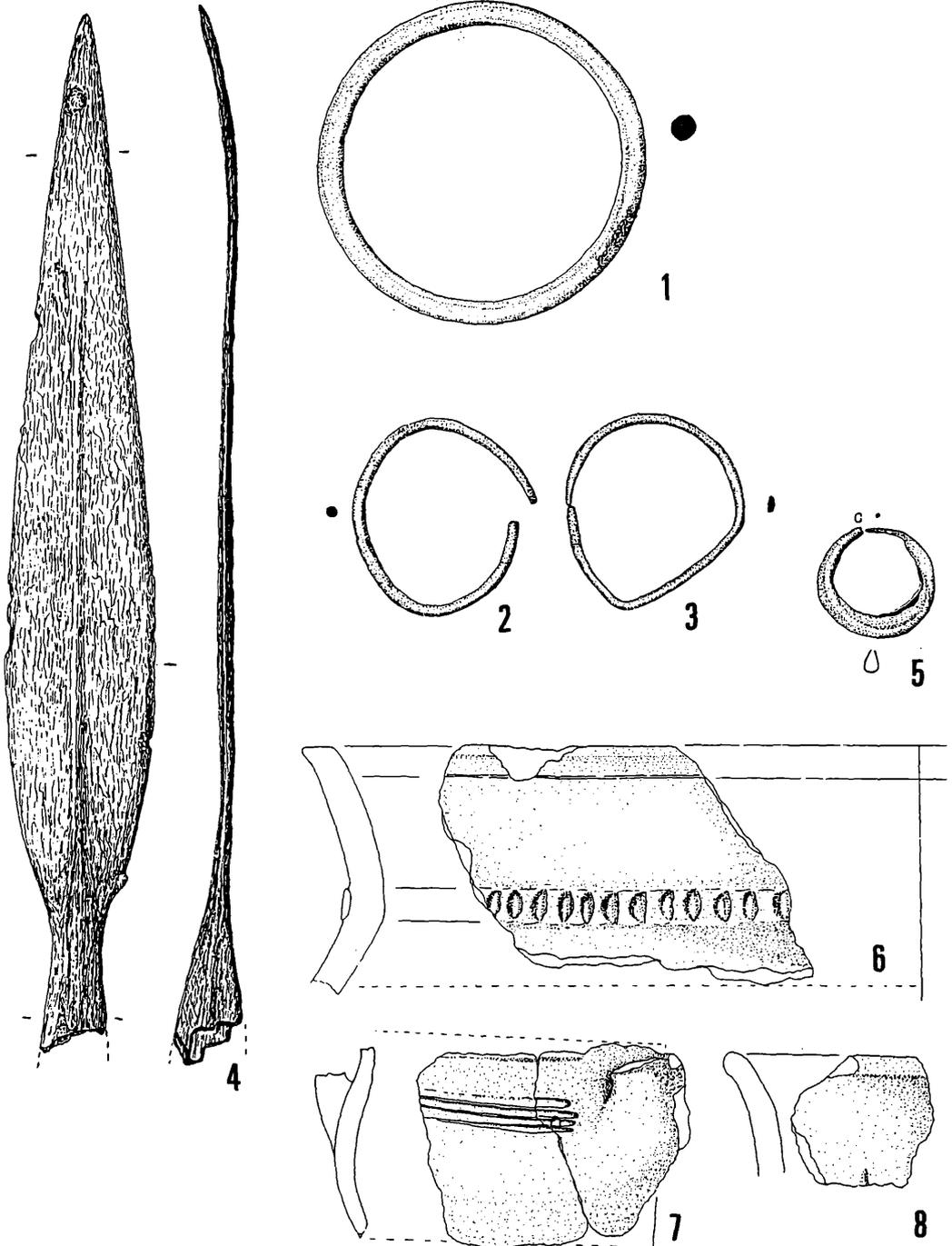


Abb. 13: Esperhöhle 1 Eisen; 2 - 5 Bronze; 6 - 8 Ton M.: 1:2.

Esperhöhle in der Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg aufbewahrt werden. Zuweisung wahrscheinlich, jedoch nicht völlig gesichert.

- 3) Objekte, die in den Aufzeichnungen Erls erwähnt sind oder in der Dissertation Gräbers als aus der Esperhöhle stammend bearbeitet wurden.
- 4) Fundstücke, die sich auf Grund der genauen Planzeichnungen Erls oder, seltener, durch Fotos als aus der Esperhöhle stammend identifizieren lassen.

Es sind dies:

- Ein geschlossen gegossener Bronzearmreif (Abb. 13,2) aus der Knochenkammer<sup>12</sup>
- Zwei offene Kinderarmringe mit D-förmigem Querschnitt, noch um die Unterarmknochen befindlich (Abb.13, 3 und 4) aus dem Quadrat 17<sup>13</sup>
- Eine Eisenlanzenspitze (Abb. 13,1) aus Quadrat 10<sup>14</sup>
- Ein kahnförmiger Haarring in Gestalt eines Stöpselhohlringes (Abb. 13,5), vermutlich vom Schachtabsatz<sup>15</sup>
- Tonscherben. Von den bei Erl erwähnten Keramikfragmenten sind nur noch wenige erhalten und ausscheidbar, darunter das Randstück eines Großgefäßes mit Fingertupfenreihe (Abb. 13,6), eine Wandscherbe mit Henkelansatz und Riefenzier (Abb. 13,7) sowie das Randstück eines Gefäßes mit Trichterrand (Abb. 13,8). Eine exakte Fundlage ist für keines dieser Stücke gesichert<sup>16</sup>.
- Skelettreste von mindestens 17 Individuen (drei Kinder, zwei Jugendliche, zwölf Erwachsene, davon zehn Männer, nur zwei Frauen)<sup>17</sup>.

Dazu kommen noch nicht näher spezifizierte, aber bei Erl erwähnte Reste von Kleinkindern und Föten. Rechnet man noch eine unbestimmte Anzahl verschollener Skelettreste hinzu, so dürfte die von Erl genannte Zahl von „Resten von mindestens 20 menschlichen Individuen“ nicht zu hoch ge-gri-fen sein.

- Tierknochen: Erwähnt im Grabungsprotokoll werden Knochen und Schädelteile von Hund, Katze, Pferd, Schwein und Schaf/Ziege. Erhalten haben sich Teile von Hund/Wolf, Schwein, Schaf/Ziege und Rothirsch.

Tierische Skelettreste sind gegenüber Menschenresten stark unterrepräsentiert<sup>18</sup>.

Über die ursprüngliche Menge der Funde gibt es unterschiedliche Aussagen<sup>19</sup>. Während der Grabungen wurden sie auf dem Dachboden der Gastwirtschaft Sponzel in Leutzdorf gelagert. Von dort sollten sie wegen einer geplanten Tanzveranstaltung Ende Januar 1939 entfernt werden. Erl wollte für den Transport Kisten und verschiedenen große Papiertüten besorgen. Seitens der Forschungs- und Lehrgemeinschaft „Das Ahnenerbe“, unter deren Leitung die Grabungen durchgeführt und finanziert wurden, war es offenbar gewünscht, daß Funde aus solchen Unternehmungen nach Berlin verbracht wurden<sup>20</sup>. Offensichtlich konnte sich Erl mit seiner Auffassung durchsetzen, die Funde nach Nürnberg schaffen zu lassen.

Geschätzter Anteil verlorener oder nicht mehr ausscheidbarer Funde aus der Esperhöhle:

- Metall: Offenbar keine Verluste. Alles was sich aus Zeichnungen, Fotos und Texten erschließen läßt, liegt noch vor.
- Keramik: Hier liegen mit ca. 80 - 90 Prozent die meisten Verluste vor. Dies rührt sicher daher, daß die Keramik noch nicht beschriftet war und in den Kriegs- und Nachkriegswirren mit anderen Komplexen vermischt wurde. In den Sammlungen der NHG befinden sich noch heute Kartons mit Höhlenkeramik, die nicht mehr zuweisbar ist.
- Menschenknochen: Verluste ca. 50 Prozent, wobei sich diese vor allem auf bei Erl erwähnte Teile des Rumpfes beziehen. Bei Schädeln dürften die Verluste bei ca. 30 Prozent liegen, doch ist hier einiges durch die Arbeit Gräbers dokumentiert (siehe Aufsatz SCHRÖTER).
- Tierknochen: hier ist eine Schätzung am schwierigsten. Eines der wenigen erhaltenen Fotos zeigt z.B. auf relativ kleiner Fläche eine größere Anzahl von Tierknochen, von denen sich im heutigen Fundbestand nichts mehr findet; Verluste ca. 50 - 90 Prozent.

## Rekonstruktion der Fundumstände:

Der Schacht der Esperhöhle oder das „Klingloch“ war in vorgeschichtlicher Zeit bis zum Grund frei von größeren Mengen an Einfüllmaterialien. Die

Verbindung zur sogenannten „Knochenkammer“ war offen. Während einer gewissen Zeitspanne, deren Anfang und Ende nicht exakt festgelegt werden können, wurden menschliche und tierische Reste, Sachgüter sowie Feuerbrände in den Schacht eingebracht. Dies geschah entweder durch Einwerfen in das sogenannte „Klinglochfenster“ oder indem man das Einwurfgut über verschiedene Steilstufen und Gänge in der „Kleinen Doline“ bis zu einem Absatz auf halber Schachthöhe unterhalb des Klinglochfensters schaffte und von dort hinabwarf. Gegen diese zweite Möglichkeit spricht, daß Erl in diesem Bereich bereits ähnliche Einlagerungsverhältnisse angetroffen hat wie am Schachtgrund selbst<sup>21</sup>. Grabungsprotokoll, Pläne, wenige Fotos und die Funde belegen nun, daß fast ausschließlich Teile von Mensch und Tier in den Schacht gelangt sind. Selbst wenn man berücksichtigt, daß eine entsprechende Anzahl von Knochen vergangen ist oder seit der Ausgrabung verloren ging, muß von einer Selektion des Füllgutes bereits vor der Einbringung ausgegangen werden. Es überwiegen Schädel und Schädelteile von Mensch und Tier sowie Extremitätenknochen, während solche des Rumpfskeletts völlig unterrepräsentiert sind. Von Föten bzw. Kleinkindern erwähnt Erl Beckenschaufeln, Rippen, Ellen und Speichen, sowie Schädeldachfragmente. Weiter zeigen einige Befunde, daß Skeletteile noch im anatomischen Verband lagen und auch mit dem sie umgebenden Gewebe an ihren Platz gelangten<sup>22</sup>. Die wenigen Bronzen, die sich in den somatischen Resten fanden, sind ausschließlich dem Schmuck zuzuordnen, der direkt auf dem Körper getragen wurde. Hier, wie auch in anderen vergleichbaren Vorkommen, fand man keine Objekte wie z.B. Fibeln, Nadeln, Gürtelbestandteile oder ähnliches, welche zum Zusammenhalten eines Gewandes gedient haben könnten<sup>23</sup>. Dies spricht ebenso gegen Bestattungen im herkömmlichen Sinne wie auch gegen Unfall- oder Seuchenopfer, sondern belegt ebenso wie die Selektion der somatischen Reste eine Begründung derartiger Vorkommen im kultischen Bereich<sup>24</sup>.

An keramischen Resten ist nur wenig bei Erl erwähnt und noch weniger bis heute erhalten, so daß über Menge und Zusammensetzung keine Aussagen zu treffen sind. Allerdings scheint es möglich, daß auch hier wie anderwärts nur Scher-

ben oder Gefäßteile eingeworfen wurden. Die eiserne Lanzenspitze ist wohl als erhaltener Teil eines Ritualgeräts zu sehen, mit dem zumindest einige der Personen, deren Reste man fand, getötet wurden. Dieses Gerät, wie eine Reihe anderer in vergleichbaren Schächten, wurde sodann durch „Opferung“ in der Höhle einer Profanisierung entzogen<sup>25</sup>.

## Anmerkungen:

<sup>1</sup> Gräber, H. (1939): Die eisenzeitlichen Skelettfunde aus den Schachthöhlen Peterloch bei Woppental und der Esperhöhle bei Leutzdorf. Ungedr. Diss. Erlangen. Dort finden sich auch kurze Aufsätze von Helmuth Cramer über die geologischen Verhältnisse in der Höhle sowie von J.R. Erl über die Forschungsgeschichte und die archäologischen Ausgrabungen bis Ende des Jahres 1938.

<sup>2</sup> Archiv NHG sowie Feist, E. (1982): 100 Jahre Sektion für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte - die Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg. Natur und Mensch. Jahresmitt. Naturhist. Ges. 1982. Seite 17ff.

<sup>3</sup> z.B. Moser, M. (1968): Schachthöhlen als Kult- und Opferstätten. Die Höhle, Jahrgang 19 H. I. S. 10ff

<sup>4</sup> Goldfuß, G. A. (1810): Die Umgebungen von Muggendorf. Ein Taschenbuch für Freunde der Natur und Alterthumskunde. S. 91ff

<sup>5</sup> Ortsakten NHG

<sup>6</sup> Ortsakten NHG

<sup>7</sup> In den Ortsakten der NHG befinden sich die Durchschläge zweier Briefe Erls an Prof. Dr. Ing. H. Brand von der „Forschungs- und Lehrgemeinschaft DAS AHNENERBE“, in denen er über den Fortgang der Grabung berichtet. Dazu stehen als wichtigste Hilfsmittel zur Rekonstruktion der Befunde sowohl ein - wenn auch unvollständiges - Grabungsprotokoll, als auch zwei exakte Profil- und fünf Planzeichnungen Erls zur Verfügung.

<sup>8</sup> Ortsakten NHG

<sup>9</sup> Bei der Wiederentdeckung der Esperhöhlenfunde fanden sich auch Schädelreste in ungereinigtem Zustand (z.B. Inv.Nr. 8352/4, 9), die erst nach der Übergabe der Schädel an H. Gräber zum Fundbestand gekommen sein können. Auch der Haarring (Inv.Nr. 8352/86) wird in keinem der Vorberichte, Plana und Notizen erwähnt und scheint erst durch die Grabung am Schachtabsatz gefunden worden zu sein.

<sup>10</sup> Protokoll über ein Gespräch mit Frau Kunigunde Sponsel in Leutzdorf am 22. Dezember 1985.

Frau Sponsel, 73 Jahre alt, ist die Tochter des damaligen Gastwirts und Höhlenbesitzers Sponsel. Sie ist das einzige noch lebende Glied dieser Familie, die die damaligen Vorgänge miterlebt hat. Sie war damals, 1938, 26 Jahre alt. Sie konnte sich noch gut an Herrn Erl, sowie die Ausgrabung selbst erinnern, gab aber gleichzeitig an, sich damals nicht besonders für „sowas“ interessiert zu haben. Sie konnte sich auch gut an die Funde auf dem Sponselschen Dachboden,

dem Tanzsaal, erinnern. Die Funde, die sie sah, hätten auf einem großen Tisch Platz gehabt. Von einem ganzen Boden voller Skelettreste wußte sie nichts (siehe Anmerkung 19). Die Funde wurden noch vor dem 2. Weltkrieg nach Nürnberg geschafft. Sie weiß das deshalb noch so genau, weil während des Krieges der Boden an die Nürnberger Firma Hess als Lager für Polster und Bezüge vermietet war und sie sich heute noch ärgert, daß sich diese Firma bei der Begleichung der „Miete“ so schofelig zeigte.

Frau Sponsel machte einen geistig durchaus regen Eindruck und wußte sowohl über ältere als auch neuere Begebenheiten, die Höhle betreffend, bestens Bescheid.

<sup>11</sup> Siehe Anmerkung 2

<sup>12</sup> Dieser Armreif ist aus sich heraus nur schwer datierbar. Unverzierte, geschlossen gegossene Armringe kommen von der späten Urnenfelderzeit bis nach Latène A vor. Lediglich seine Lagerung in der „Knochenkammer“ deutet auf eine sehr frühe Zeitstellung innerhalb der Deponierungsperiode in der Esperhöhle hin.

<sup>13</sup> Für die Kinderarmringe gilt ähnliches wie für den Armreif. Die besten Vergleiche finden sich in Gräbern der Stufen Hallstatt C und D.

<sup>14</sup> Eine vergleichbare Lanzenspitze, allerdings schlechter erhalten, stammt aus dem Dietersbergsschacht bei Egloffstein, Lkr. Forchheim, mit Funden aus Hallstatt D bis Latène A. Der beste Vergleich liegt mit einer fast gleichen Lanzenspitze aus dem frühlatènezeitlichen Grab am Heuweg bei Heroldsberg, Lkr. Erlangen-Höchstädt, vor (L. Wamser, ein frühlatènezeitlicher Begräbnisplatz bei Heroldsberg, Geschichte am Obermain Band 11 1977/78).

<sup>15</sup> Gleiche Haarringe, ebenfalls aus dem Dietersbergsschacht sowie aus einer Vielzahl von Gräbern in Nordbayern, die durchwegs nach Hallstatt D datieren.

<sup>16</sup> Erl datiert die gefundene Keramik in die späte Hallstatt- bzw. frühe Latènezeit. Von den erhaltenen Scherben scheint aber zumindest die geriefte Wandscherbe mit Henkelansatz (Abb. 13,7) ihre besten Vergleiche in Hallstatt B zu finden.

<sup>17</sup> Siehe Aufsatz SCHRÖTER sowie Grabungsprotokoll Erl in diesem Heft.

<sup>18</sup> Die erhaltenen Tierknochen bestimmte dankenswerterweise Frau Susanne Zeitler, Nürnberg.

<sup>19</sup> 1984 erklärte Herr Anton Buchner, Dentist und Heimatforscher in Betzenstein, er hätte bei einem Besuch in Leutzdorf seinerzeit einen ganzen Dachboden voller Skelettreste, auf alten Zeitungen ausgebreitet, gesehen. Vgl. auch Protokoll Frau Sponsel Anmerkung 10.

<sup>20</sup> Dagegen hat sich Erl in einem Schreiben an Dr. Brand vom 11. Januar 1939 mit der Begründung verwehrt, daß es kaum zweckmäßig wäre, wenn er, Erl, dann die weitere Bearbeitung in Berlin durchführen müßte.

<sup>21</sup> Ortsakten NHG

<sup>22</sup> z.B. Grabungsprotokoll Erl Nr. 4/5, 6/7, 12, 15, 28, 37, sowie Planzeichnungen Erls 109a und 109b.

<sup>23</sup> Aus keiner Schachthöhle Nordostbayerns sind bisher Nadeln, Fibeln, Gürtelhaken oder Gewandbesatzteile bekannt geworden. Einzelne Funde dieser Gattungen stammen

aus Horizontalhöhlen. Wie sie dort zu interpretieren sind, muß bis zur Klärung durch moderne Grabungen offenbleiben!

<sup>24</sup> Über die Problematik dieser Aussage informiert umfassend der Katalog „Kulthöhlen - Funde · Deutungen · Fakten“ zur Ausstellung der NHG Nürnberg 1996; dort mit weiterer Literatur zu diesem Thema. Es ist hier leider nicht der Platz, alle kontroversen Meinungen gegenüberzustellen und im Hinblick auf ihre Schlüssigkeit zu prüfen.

<sup>25</sup> Lanzenspitzen: Kyffhäuserhöhlen/Thüringen, Dietersbergsschacht/Egloffstein-Oberfranken, Esperhöhle/Leutzdorf-Oberfranken, Geweihhämmer: Kleebergsschacht/Königstein-Oberpfalz, Peterloch/Woppenthal-Oberpfalz. Steinbeile: Jungfernhöhle/Tiefenellern-Oberfranken, Rauensteiner Höhle/Oberfranken, um nur eine Auswahl zu nennen.

Anschrift der Verfasser:

**Norbert Graf**

**Renate Rivera**

Woelkerstraße 22

91126 Schwabach/Wolkersdorf

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [1996](#)

Autor(en)/Author(s): Graf Norbert, Rivera Renate

Artikel/Article: [Die Esperhöhle \(D105\) bei Leutzdorf \(Lkr. Forchheim, Ofr.\) 5-20](#)